

Verehrte Damen und Herren

Ich bin Ulrich Käsemann, Ingenieur, 8 J älter als meine Schwester Elisabeth. Ich bedanke mich für die Gelegenheit, vor Ihnen über meine Geschichte mit meiner Schwester Elisabeth reflektieren zu können. Ich bedanke mich bei der ‚Koalition gegen Straflosigkeit‘, ohne sie wäre kein Licht in diese finstere Geschichte gekommen. Erst durch die Koalition und besonders die Arbeit von Dr. Tino Thun habe ich begriffen, dass es Unrecht ist, den Mantel des Schweigens und Vergessens über Menschenrechtsverletzungen zu breiten. Bis 2000 hatte ich Elisabeth und ihre Ermordung verschlossen hinter mir gelassen. Und nun versuche ich, Ihnen mein Verständnis der Vorgänge rund um den Tod meiner Schwester darzustellen.

Elisabeths Vater war Theologe. Durch dieses Elternhaus haben wir ein nahes und auch kritisches Verhältnis zum Christentum mitbekommen. Wir orientierten uns an den Werten des christlichen Protestantismus, also Betonung der Verantwortlichkeit für sich selber und Reflexion, und ausgehend von einem Gefühl bestehender Gerechtigkeit. Während unseres Lebens in Familie und Gesellschaft erkannten wir aber auch die Brüche. Elisabeth, als Jüngste und mit größeren Freiheiten als die Älteren, wurde besonders stark durch die Vorgänge / Ideen in der hinterfragenden Generation um 1968 angeregt. Im Gymnasium fiel sie unangenehm auf, weil sie den obligatorischen Berlin-Besuch hinterfragte. Ab Herbst 1966 hat sie sich am Otto-Suhr-Institut in Berlin eingeschrieben. Inmitten dieser Studentenschaft fand sie schnell Anschluss an die interessanten Leute und kam auch in engen Kontakt zur Familie Dutschke. In langen Diskussionen wurden ihre An- und Einsichten strukturiert. Aus der Prägung durch ihre Familie erwartete sie, dass mit dem Christentum allen Menschen eine Chance zu einem menschenwürdigen Leben möglich sein müsse. Während des Politologie-Studiums war seinerzeit ein Praktikum Pflicht. Auf dem Kirchentag in Hannover 1967 erfuhr sie am Stand der Methodistischen Kirche von der Möglichkeit eines Sozialen Praktikums in Lateinamerika. Lateinamerika stand neben Vietnam im Interesse der Studenten, weil die Benachteiligung und Ausbeutung der indigenen Bevölkerung interessant für eine Aufklärung wurde. In Ost-Berlin gab es Bücher von „linken“ Autoren und Themen zu einem Bruchteil des Preises in West-Deutschland, dafür fuhr sie öfter nach Ost-Berlin.

Dabei ergab sich bei einem „Grenz“-übertritt 1968, ein amüsanter Wortwechsel mit einem anscheinend sehr konservativen, ost-deutschen Grenzbeamten der Art, was ihr Vater, der Theologie-Professor, denn zu ihrer Wahl des Studienfachs sage. Sie antwortete: gegen dieses Studium habe er nichts einzuwenden, da er selbst links eingestellt sei.

Gerechtigkeit war in Elisabeths Bewusstsein ein hoher Wert. Wie schon einmal vermerkt, mochte sie in mittleren Jahren das Kirchenlied „Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unserer Zeit . . .“ besonders gerne. In Berlin beteiligte sie sich an Arbeitskreisen über die wirtschaftlich miserable Situation der lateinamerikanischen Menschen. Trotz Christentum wurde die Arbeiterschaft ausgebeutet, niedrigste Löhne üblich, der Staat kam seinem Bildungsauftrag nicht nach. So steht in Lateinamerika der Sozial – Ismus nicht in solchem Gegensatz zum Christentum wie seinerzeit in einer deutschen Kirchengemeinde geglaubt. Elisabeth meinte, mit ihren europäischen Erfahrungen und Studien benachteiligten Menschen in Lateinamerika helfen zu können. Stichwort Befreiungstheologie, ein theologisch gestütztes Eintreten für die Rechte und Belange der Armen und Ausgegrenzten.

Gesellschaftliche Gewaltakte in Lateinamerika sind zahlreich und wiederholten sich. Juni 1967 vor dem Zinn-Bergwerk in Llallagua/Potosí: Militär schoss in eine Ansammlung von 10.000 streikenden Indios. 2001 suchten zahlreiche Argentinier Müllhalden nach Essensresten ab um nicht zu verhungern. In Argentinien etablierte sich ab 1970 eine Stadt-Guerilla mit Programm, deren Mitglieder immer mehr zu einer Mörderbande mutierten.

Nach 1-jähriger Rundreise durch Lateinamerika blieb sie ab 1970 in Argentinien, damals wegen der gesellschafts-politischen Bedingungen, einer Gesellschaft im Aufbruch. Sie schrieb auch, „du glaubst gar nicht wie herzlich die Menschen hier miteinander umgehen und wie viel gute Freunde ich habe“.

Ein weiterer Satz aus einem Brief vom 7.11.1970 ". . Ich kenne eine Menge Studenten an der theol. Fakultät, alles Lateinamerikaner und Afrikaner. Und es ist interessant, wie konkret sie die Theologie verstehen . . . , das Evangelium hat nur eine Botschaft: die Befreiung hier und jetzt. . . . Und ich meine, daß es direkte Methoden der ‚Bewußtmachung‘ gibt , d.h. mit den Leuten in einer

Gemeinschaft zu arbeiten oder sie zu alphabetisieren . . . , ich ziehe es vor den Menschen direkt zu helfen . . . "

Sie verdiente ihren Unterhalt als mehr-sprachige Sekretärin, wiederholte das Abitur für Argentinien und begann im April 1975 Volkswirtschaft zu studieren. Am Abend betätigte sie sich in der Erwachsenenbildung, Alphabetisierung, Unterstützung im Fall von sozialen Problemen. Elisabeth lebte praktisch und emotional auf Seite der verarmten Bevölkerung und agitierte in linken Gruppierungen gegen die argentinische Regierung und spätere Junta..

Die Radikalisierung und Empörung der Arbeitnehmer wurde ausgelöst durch die sinkenden Einkommen (Inflation bis zu 300%/Jahr), landesweite Abschöpfung des Gewinns und Transfer ins Ausland, fehlende soziale Absicherung der Arbeitnehmer. Daraus entwickelten sich eine bürgerkriegs-ähnliche Auseinandersetzung, an der sich der Staat mit eigenen Mordbanden beteiligte. Schliesslich entmachtete am 24.03.1976 eine den Menschen verachtende Militär-Junta die chaotische Regierung und brachte den Aufruhr im Land zu ihrer Vorstellung von „Ruhe“, durch „Verschwindenlassen“ und gezielte Ermordung aller Sozialarbeiter, kritischen Intellektuellen, Opponenten und wie ein General ankündigte, später Tötung der Unentschiedenen.

Was werfe ich der damaligen deutschen Regierung vor ?

Sie setzte sich nicht für ihre deutschen Staatsbürger ein. Der Botschafter hat einmal einen Junta-General um Einhaltung der Menschenrechte gebeten. Anscheinend hat die deutsche Regierung die mörderischen Aktivitäten der argentinischen Junta ab 1976 nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Ist es möglich, dass die Deutsche Botschaft keinen Situationsbericht nach Bonn gesandt hat ? Es waren doch 30 Tausend „Nie-wieder-Aufgetauchte“, mindestens 15 Tausend Inhaftierte bei einer Bevölkerungszahl von 25 Millionen Argentinern. Ein argentinischer Militär wunderte sich über die deutsche Zurückhaltung. Ein Münchener Student, argentinischer Staatsbürger mit deutschen Eltern, Klaus Zieschank, wurde 1 Woche nach Aufnahme seines Semesterpraktikums in einem argentinischen Werk verhaftet. 3 Monate später fand man seinen mit Draht gefesselten Leichnam.

Elisabeth wurde am 8.03.1977 entführt. Die Botschaft behauptete am 31.März 1977, eine Elisabeth Käsemann sei in Argentinien nicht bekannt. Dabei hatte Elisabeth 1971 und 1976 dort ihren Pass verlängern lassen. Auch laut

argentinischer Auskunft war sie unbekannt und verschwunden. Erst am 26.05.77 wurde ihr ins Spanische übersetzter Name, Isabel Kaserman, in einem Militär-Kommunique öffentlich genannt, man habe sie bei einem Feuergefecht mit Guerilleros erschossen.

Proteste der deutschen Verantwortlichen an die argentinischen Regierung mit Hinweis auf die Widersprüche zu früheren Aussagen gab es nicht. Heute kennen wir die geheim gehaltenen Fakten in Deutschland und Argentinien durch Zeugenaussagen, wir wissen, was mit Elisabeth während der 10 Wochen in argentinischer Haft geschah. 4 Wochen nach ihrer Entführung hatte die Bundesregierung Zugang zur Zeugenaussage ihrer frei gelassenen Freundin; Regierungsstellen in den USA wussten von ihrer Inhaftierung, Ost-Deutschland sogar vom Ort.

Ihr Leichnam wurde am 16.06.1977 in Tübingen beerdigt. Im deutschen Aussenministerium gilt der Vorgang noch heute als geheim. Die Familie durfte nur einen - ich vermute - gefilterten Schriftverkehr der Deutschen Botschaft in Buenos Aires und Stellen der argentinischen Junta einsehen.

**W i c h t i g :** zu jener Zeit schützte die damaligen Bundesregierung deutsche Exporte nach Argentinien in Höhe von 1 000 Millionen DM (damals sehr viel Geld).